

# 19

SALOMON VAN RUYSDAEL (HAARLEM UM 1601 – 1670 HAARLEM)

## Ansicht von Arnheim

Öl auf Holz, 38,2 x 54 cm

Unsigniert

### PROVENIENZ

Arthur Holland-Hibbert (1855–1935), 3<sup>rd</sup> Viscount of Knutsford, Cheshire | Verst. Christie's, London, 18. März 1938, Los 84 | Kunsthandel Galerie Asscher & Welker | Englischer Privatbesitz, 1975–1997 Dauerleihgabe in der City Art Gallery, Southampton | Verst. Sotheby's, London, 3. Dezember 1997, Los 74 | Kunsthandel Johnny van Haeften, London

### LITERATUR

Stechow 1938/75, S. 155, Nr. 550 A

Vor einem hellen, konturlosen Wolkenstreifen zeichnet sich deutlich eine einzelne Kuh dunkel ab, die zu einer Wasserstelle strebt. Diese Tierfigur scheint sich im Bildvordergrund zu wiederholen, wobei sie sich dort weiß vor dem braunen Hügel absetzt. Die gesamte Herde hatte sich schon weiter ans Ufer begeben und die Tiere heben sich auch dort kontrastreich von dem hell schimmernden Wasser ab. Vor ihnen scheint sich ein Schiff, das die rechte Bildseite ausfüllt, vom Betrachter der Szene wegzubewegen. Es ist mit seinem nach rechts aufgespannten Segel und dem ebenso nach rechts weisenden, vom Wind aufgeblasenen Wimpel ein Versatzstück, das mehrfach in Gemälden auftaucht.<sup>1</sup> Diese werden dann in die Zeit um 1647–1649 datiert. Allerdings wird dieses über die sich kaum kräuselnden Wellen gleitende Schiff immer mit einer je anderen Stadtsilhouette im Hintergrund in Verbindung gebracht, z. B. Haarlem oder Utrecht. Hier

wird der Fluss seit der ersten bekannten Veräußerung des Gemäldes als der Niederrhein bei Arnheim betrachtet. Die zahlreichen Kirchen der Stadt, wie die Grote Kerk, die Walburgiskerk und die Martinuskerk, sind allerdings hier im Hintergrund in räumlich sehr geraffter Folge aufgeführt, wenn man dies mit anderen Ansichten von Arnheim, die Ruysdael zugeschrieben werden, vergleicht.

Auffällig ist, dass bei diesem im unteren Bilddrittel angeordneten Landschaftsausschnitt dann in den überwiegenden Fällen durch die Himmelsgestaltung geradezu eine Gegenrichtung zu dem nach rechts gewandten Segel durch scheinbar nach links ziehende, flache Wolken vorgegeben wird. Dieses kontrastierende und belebende Moment wurde hier jedoch durch eine Wolkenformation ersetzt, die das Bild geradezu klassisch nach links und rechts „abrundet“. Dadurch kann der Blick des Betrachters dieses handlichen Formats sich nun auch den weiteren Details im Vordergrund widmen: den Tieren mit ihrem rötlichen Fell. Das Gemälde, das nach 1997 mindestens eine Reinigung erfahren hat,<sup>2</sup> weist im Detail – etwa rund um den Kahn – noch die üblichen kurzen, mit einem borstigen Pinsel zügig und leicht pastos gesetzten Striche auf. In der in ihrer kompositionellen Bedeutung eigentlich überwiegenden Himmelszone scheinen Wolkenvolumina durch sanfte Bänder ersetzt, was dem Zustand geschuldet sein mag. Die Haarlemer Landschaftsmaler – Ruysdael war bereits seit 1623 Mitglied der dortigen Gilde – setzten ferner auf ein zusätzliches Element der Tiefenwirkung durch Baumpartien entlang der Diagonale.<sup>3</sup> Auch dies wurde hier zugunsten einer harmonisierenden Bildgestaltung einer fast waagerechten Horizontlinie ausgelassen. Dazu passen aber die ebenfalls harmonisch abgestimmten, sanft tonigen

Farben des Bildes. Wie so oft bei Salomon hat der Betrachter hier keinen festen Boden unter den Füßen: „Von unbestimmter Position aus überschaut er das breite Gewässer“.<sup>4</sup>

Salomon war der Onkel des Landschaftsmalers Jacob van Ruisdael (Kat.Nr. 8). Im Gegensatz zu ihm gilt er als Meister der tonalen Landschaftsmalerei. Während seiner Mitgliedschaft in der Lukasgilde nahm er mehrerer Funktionen wahr. Mehrfach trat er nach 1647 auch als Vinder (Qualitätsprüfer für Werke der Gildenmitglieder) in Erscheinung. Salomon soll seine hauptsächliche Wirkungsstätte Haarlem, in der er durch seine Heirat mit der Tochter einer wohlhabenden mennonitischen Familie gut vernetzt war, selten verlassen

haben und möglicherweise wurden seine hinzugefügten Stadtansichten oft auch aus Stichen übernommen.<sup>5</sup> So sind sie in den Gemälden weder reine Veduten, wie oft bei Jan van Goyen (Kat.Nr. 16), noch realistische Wiedergaben der Stadtsilhouetten.<sup>6</sup>

Möglicherweise gehörte dieses Gemälde in das Konvolut des 3. Viscount of Knutsford in Cheshire, Arthur Holland-Hibbert (1855–1935), das 1938 bei Christie's in London versteigert wurde. Es entspricht in seinen sanften Übergängen und seiner stimmungsvollen Ruhe durchaus der Landschaftsauffassung der englischen Kultur der Empfindsamkeit.

Martina Sitt

1 Siehe hierzu im RKD-Archiv: Auktion C. van Ham 2010, Nr. 581; Stichting Nederlands Kunstbezit, Netherlands, Inv./Kat.Nr. NK 2393 (in wesentlich größerem Format) und mit dem Utrechtse Bijlhouwerstoren; mit der Silhouette von Haarlem, zuletzt bei Sotheby's (New York City) 22. April 2015, Nr. 49; ähnlich ebenso dort 2010, Nr. 165.

2 Die Autorin kann in diesem Fall leider nicht auf Basis der Ansicht des Originals urteilen.

3 Hierzu ausführlich auch Pieter Biesboer, Die Haarlemer Kunstszene, in: AK Hamburg/Haarlem 2002, S. 16.

4 Müller, in: AK Hamburg/Haarlem 2002, S. 54.

5 Liedtke 2007, S. 801.

6 Vgl. hierzu auch Stechow 1938/75, S. 155, Nr. 550 A.



19